

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

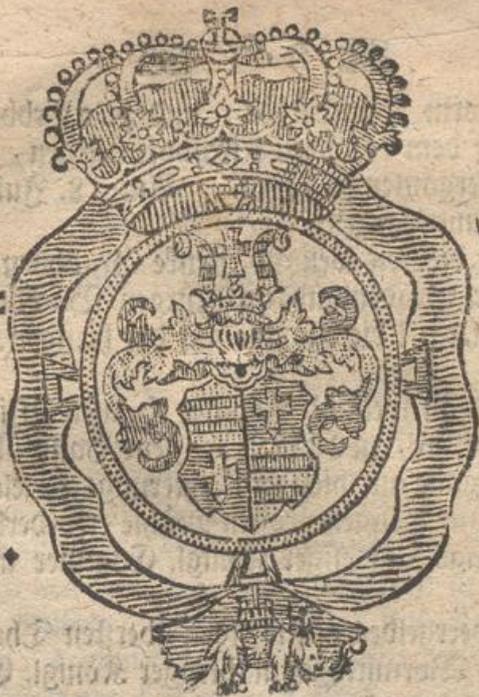
Oldenburgische wöchentliche Anzeigen. 1749-1826 1752

19.6.1752 (No. 25)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-909574](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-909574)

Olden-

wöchentl.



burgische

Anzeigen.

 Montags den 19. Jun. 1752.

I. Gerichtl. Proclam. und Publicat.

1. **S**ieffe Bohms, zu Hüllstede, hat gerichtliche Erlaubniß erhalten, folgende Ländereyen, als
 1. 6 Aecker auf dem Westersteder Esche von 17 Schfl. Saat, und
 2. 1 Stück hinter Burgforde von 2 Scheffel Staat groß,
 am 18. Julii in Anthon Schröders Hause zu Hüllstede verkaufen zu lassen. Die Angabe ist den 17. Julii bey dem neuenburg. Landgerichte.
2. Ueber weiland Johann Zlken, zum Eckwarder Altenteich, sämtliche Haabseeligkeit ist bey dem öbelgönnischen Landgericht, Schulden halber, ein Concurs erkannt worden. 1. Angabe den 18. Julii. 2. Deduction den 24. Julii. 3. Prioritäturtheil den 4. Sept. und 4. Vergantung oder Löse den 18. Sept. h. a.
3. Der Herr Justizrath Schreber ist gesonnen, den 20. Julii a. c. Nachmittags um 2 Uhr in Friederich Magnus Breithaupts Hause allhie 1. seinen Garten vorm heil. Geistes Thor, 2. einen Garten sammt kleinen Wohn-

Bb

Wohn-

Wohnhause vorm Haarenthor, und 3. 2 Erbbegräbnisse mit einem Leichenstein auf dem Lamberti Kirchhofe belegen, an den Meistbietens den öffentlich verganten zu lassen. Am 18. Julii ist die Angabe auf hiesiger Regierungscanzeley.

4. Johann Henken hat die von weiland Renke Grabhorn erhaltene 8 Zücker Ellenferdammer Grodenland an Jürgen Bachhues wieder verkauft. Am 1. Sept. a. c. ist die Angabe auf der hiesigen Königl. Regierungscanzeley.
5. Hinrich Schnelle hat an weiland Johann Haafen Wittwen das unter ihnen streitig gewesene, zu Eisfleth belegene Haus überlassen. Den 20. Julii ist die Angabe auf hiesiger Regierungscanzeley.
6. Es soll ein Theil des zur hiesigen grossen Mühle erforderlichen Holzes am 21. hujus Vormittags in hiesiger Königl. Cammer anderweit ausgedungen werden.
7. Die Hebung des Speergeldes am hiesigen obersten Thore soll auf den 22. dieses Monaths Vormittags in hiesiger Königl. Cammer, auf einige Jahre, verpachtet werden.
8. Des Jobst Hinrich Stucken bey Eisfleth belegene 10 Zücker Landes sollen nunmehr den 8. Julii a. c. in Engelbert Hauerten Haus zu Eisfleth anderweit verkauft werden.
9. Wilhelm Menke, zu Eisfleth, ist gesonnen, 1. die aus Oerd Siebien Concurrs gelösete Landkötterey, zum Hammelwardermohr im Sandfelde belegen, mit dazu gehörenden Kirchen- und Begräbnisstellen, 2. sein zu Eisfleth hinter seinem Wohnhause befindliche Hinterhaus nebst einigen Kirchen- und Begräbnisstellen, 3. einen Garten, woran Hinrich Schulk benachbahret, und 4. allerhand Hausgeräth, am 21. Julii in seinem Wohnhause verkaufen zu lassen. Am 18. Julii ist die Angabe bey hiesigem Landgericht.
10. Der Tischler Amtsmeister Reinhard Wulff ist gewillet, die von dem Hrn. Justizrath Schreiber erhandelte beede Wiesen, davon die eine hinterm Herrengarten, die andere aber nechst am Stadtgraben außerm Eversten belegen ist, und mit weiland Gideon Deters Wittwe in Communion gebraucht wird, am 20. Julii a. c. in Friederich Magnüs Breithaupts Hause allhie hinwieder zu verkaufen. Die Angabe ist den 18. Julii bey dem hiesigen Landgericht.

NB. Der über Jacob Zimmermanns zu Strückhausen Güter erkannte Conkurs ist wieder aufgehoben worden.

II. Getreidepreise.

Königsberger Roggen a Last	60. 59 Rth.	Erbfen a Last	72 Rth.
Ostfries. " " "	56 " "	Weissen Haber	30 " "

III. Privatsachen.

1. Der Herr Etermann Hermann Conrad Freese hat 100 Rthlr. Canzel- und Legatengelder zu belegen.
2. Der Hr. Chirurgus Meßing in Barel ist gesonnen am 27 dieses Monaths, als Dienstag nach dem 4. Sonntag nach Trinitatis, in seiner Behausung öffentlich an den Meistbietenden verkaufen zu lassen: allerhand Hausgeräth von Kupfer, Zinn, Messing und Eisen, Bettzeug, gewebt Wollzeug, geschnitten und ungeschnitten extra fein holländisch, nebst größern Sorten von Linnen und Drell, Spiegel, Schränke, Stühle, Tische, Ehezeug, Mak, Hopfen und andere Sachen.
3. Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Herr Chirurgus Meyer auf einige Zeit verreisen wird. Wenn er nun bekanntermassen das Amt, Haus und Kirchenstühle, und Stellen verkaufen will, so können sich die so Belieben haben eines oder das andere, an sich zu handeln, nur bey dessen Frau melden, welche vollkommene Vollmacht hat. Sind Civilpersonen, welche Belieben haben eine oder mehr Stellen auf dem zugemachten hintersten Stuhl auf der Süderpriechel zu heuren, so können sich dieselben ebenfalls nur bey der Frau Meyern melden.

Kurze Nachricht von der Fiebrerrinde, aus dem 9. Bande der Sammlung aller Reisebeschreibung pag. 247.

Der Baum, woran die Fiebrerrinde befindlich, die unter dem Namen Cascarilla de Boja oder china chinae bekannt ist, wächst im südlichen America, im Königreiche Peru, und zwar in dem corregiment Loja und Cuena in der Provinz Quito, und ist nicht groß. Ordentlich ist er von der Wurzel bis an den Wipfel ohngefehr drittelhalb Ruthen hoch; der Stamm und die Aeste haben eine Dicke, welche sich zu dieser Höhe gleichförmig verhält. Man findet hierin einigen Unterscheid; und die Güte der Fiebrerrinde richtet sich nach der Art des Baumes. Von den größten Bäumen bekommt man nicht die beste

Fiebrerrinde. Nicht nur die Pflanzen an sich selbst sind unterschieden, sondern auch die Blüthen und der Saame. Wenn man die Fiebrerrinde haben will, so hauer man den Baum um; schneidet die Rinde auf, schälet sie vom Stamme ab, und läset sie trocken werden. Ein solcher Baum gehet zwar solchergestalt verlohren; indessen wachsen immer wiederum andere aus dem Saamen auf, der auf die Erde fällt. Man findet sehr grosse und dichte Wälder von solchen Bäumen. Indessen bemerket man doch, daß sie sich sehr vermindert haben. Denn weil man nicht besorgt ist, andere wiederum aus dem Saamen aufzuziehen; so kommt die Zahl derer, die von sich selbst wachsen, der grossen Menge derjenigen nicht gleich welche immer abgehauen werden. Die Einwohner dieser Gegend haben bisher in den Wäldern gestanden, alle Fiebrerrinde, die nach Europa geschiffet wurde, die sie nure nur zum Färben; und ob ihnen schon ihre Kraft nicht unbekannt war, so wolten sie sich doch derselben nicht bedienen, weil sie besorgten, diese Rinde könnte ihnen nicht dienlich seyn, indem sie von einer ausserordentlichen hitzigen Eigenschaft wäre. Seit dem ihnen aber diese Einbildung benommen worden ist, und sie die guten Wirkungen derselben aus der Erfahrung kennen; so haben sie angefangen, sich derselben so häufig und mit solchem Vertrauen zu bedienen, daß sie jeho bey allen Ärzten von Fiebern diese Rinde brauchen, ohne auf die Beschaffenheit des Fiebers acht zu haben; und sie spüren auch allemal eine gute Wirkung davon.

Zu Halle bey Gebauer ist vor kurzer Zeit in diesem Jahre im Druck erschienen des Quintus Soratius Flaccus Oden fünf Bücher und von der Dichtkunst ein Buch poetisch übersetzt von Samuel Gottbold Lange. Das lateinische und die Uebersetzung stehen gegeneinander über. Herr Lange hat wie ein Mahler das Urbild, so gut er gekonnt, genau nachgezeichnet. Horaz denkt stark und spricht ungemein machtvoll und kurz; unter seinen Gedanken mußte sich seine Muttersprache, als zu schwach, beugen. Diese Freiheit nahm er sich deswegen heraus, weil zu seiner Zeit keine leichte Kunstreicher herrschten, die eine wohlfließende matte Prose, mit dem poetischen Silbenmaaß versehen, für ein Gedicht hielten; und weil er wohl wußte, daß die Sprache der Leidenschaften und Gemüthsbewegungen sich von der Sprache der Unterredung durch etwas mehr, als durch das Silbenmaaß (bey uns Deutschen zugleich durch den Reim) unterscheidet. Herr Lange hat also auch, als ein blosser Uebersetzer, der getreu ist, sich nicht nach der gewöhnlichsten Wortfügung der deutschen Sprache gerichtet; er hält davor, der Deutsche offere noch zu sehr dem gar zu zärtlichen Ohr der schönsten Gedanken auf. Zur Probe der Uebersetzung mag die 10. Ode des 2. Buchs dienen.

Du lobst, o Licin, viel sichrer, wenn du die Höhe
Nicht allezeit suchst; und wenn du plötzliche Stürme
Bedenklich vermeidend, am gefährlichen Ufer
Nicht furchtsam dich hältst.

O welchen die goldne Mittelstrasse ergötzt,
Der bleibet befreyt vom Staub veralteter Hütten;
Mit mäßigem Geist entbehrt er weislich und willig
Den neidvollen Hof.

Der Sturmwind bewegt die hohen Fichten am meisten,
Mit schwererem Falle stürzen hohe Gebäude
Herunter, der Hlyn schlägt in die hohen Gebürge
Zum öftersten ein.

In Anfällen host, im guten Wohlstand befürchtet
Das wechselnde Glück ein wohlbereitete Gemüthe.
Und eben der Zeus, der schlimme Winter uns sendet,
Nimmt sie auch hinweg.

Als jeho gleich schlecht, es wird nicht ewig so bleiben;
Apollo spannt nicht zu allen Stunden den Bogen;
Es kommt auch die Zeit, da er die schlafende Muse
Durch Lieder erweckt.

Wenn Unglück dich drückt, so zeige dich unerschrocken
Und tapfer; und ziehe die geschwellenen Segel,
Indem sich der Wind dir gar zu glücklich erzeigt,
Auch eben so ein.